

Treten wir nun einen Gang durch das Annaberger Berggebiet an, um auch den Bergmann bei seiner Arbeit kennen zu lernen! Wenn die Häuerglocke ertönte, erhob sich der Bergmann vom Lager und begann nach seiner Ausrüstung die Wanderung zum Zechenhaus. In der Betstube desselben empfahl er sich Gott. Dann fuhr er ein. Die Schicht begann. Er begab sich vor Ort. Beim düstern Grubenlicht erklang Schlegel und Eisen. Der Grubenjunge brachte auf Karren die losgesprengten Erzstücke zum Förderschachte, wo der Haspelmeister seiner wartete. Das taube Gestein wurde dann ausgeschieden, die Gangart auf der Scheidebank kleingeschlagen und nach dem Werte gesondert. Im Hüttengrunde des Sehmathales zermalnten die Pochwerke mit Stampfen die erzhaltigen Stücke. Nun begannen die Waschungen ihre Thätigkeit. Die gewonnene silberhaltige Schlämme wanderte in die Schmelzhütten. In den Schmelzöfen, deren Rauch die Mönche im Kloster störte, ward von den Schmelzern und Hüttenleuten das zubereitete Erz durch Glühen flüssig gemacht und dann im Sande zu Silberfuchsen erstarren gelassen. Die Gegenschreiber führten genau Buch über den Ertrag. Adam Ries, der Rechenmeister, ist in den Jahren 1539—1559 Gegenschreiber gewesen. — Oft war die Ausbeute so groß, daß man gar nicht erst an die Ausmünzung der Erzfuchsen denken konnte.

Was Wunder also, wenn Wohlleben unter den Gewerken herrschte. Von Kaspar Kürschner, dem Ratsherrn und Bürgermeister, einem Gewerken auf „Himmlisch Heer“, wird berichtet: Zu Annaberg in Meißen hat ein Mann gewohnt, welcher aus den Silbergruben einen fürstlichen Reichtum erlangt. Er soll sich in Wein gebadet haben. Die Ratswage hat ihn 1554 als 2 Zentner und 15 Pfund schwer befunden. Herzog Georg entsetzte Kürschner aus dem Rate, weil er lutherisch geworden war. Er wurde aber 1540 Bürgermeister. Da er im Schmalkaldischen Kriege bei der Belagerung Annabergs durch Thumshirn, ein Stadtkind, Annaberg an den Kurfürsten übergab, wurde er vom Herzoge Moriz abgesetzt. Kürschner ist verarmt, sodaß er vor den Hausthüren betteln mußte. Er lebt in dem Volksstücke „Der Silberherr von Annaberg“ noch fort. Die gegenwärtige Superintendentur ist von ihm erbaut. In einem Steine an der Rückseite lesen wir die Zeichen K. K.

2.

Die Anfänge des Annaberger Spitzen- und Posamentengewerbes.

Nach Herzog Georg, dem fürstlichen, ersten großen Wohlthäter Annabergs, erscheint im ersten Jahrhunderte der Stadt zweitens Barbara Uttmann, des Erzgebirges Fee, als bürgerliche Wohlthäterin. Diese ehrwürdige Annaberger Patrizierin stammt aus dem Geschlechte derer von Elterlein und war vermählt mit dem reichen Annaberger Bergherrn Christoph Uttmann. Nach dessen Tode führte sie als Gewerkin den Bergbau weiter. Sie war sogar im Besitze eines Vorrechtes, nach welchem ihr alle